

# Wahnsinn — Übermaß

Es gibt ein Haus, das jeder von uns bewohnt, ohne es je gewählt zu haben.

Es hat keine Adresse. Es steht auf keiner Karte. Und doch kennen wir es besser als jeden Ort, an dem wir je wirklich gelebt haben.

Darin sind zehn Türen.

Manche öffnen wir jeden Tag, ohne es zu merken.

Andere halten wir verschlossen und tun so, als hätten sie nichts mit uns zu tun.

Und dann gibt es Zimmer, die wir nicht selbst gebaut haben und trotzdem in uns tragen.

Das hier ist keine Theorie.

Es ist kein Psychologiehandbuch, das im Regal verstaubt.

Es ist der Bericht eines Mannes, der diese zehn Zimmer eines nach dem anderen durchschritten hat, oft ohne zu wissen, wo er war, und der nun, mit ein paar Jahren mehr auf den Schultern, versucht, sie genau so zu beschreiben, wie er sie erlebt hat.

Zehn Türen.

Ich habe sie alle geöffnet.

Manche aus Neugier.

Manche widerwillig.

Manche erst, als es zum Umkehren schon zu spät war.

Wenn diese Zimmer vertraut wirken, dann nicht, weil sie meine Geschichte erzählen.

Sondern weil sie, irgendwo tief unten, auch deine erzählen.

Ferdinando

Sie nannten mich verrückt.

Mehr als einmal.

Manchmal, weil ich zu viel dachte.

Manchmal, weil ich zu viel fühlte.

Und manchmal einfach, weil ich die Dinge aus einem anderen Winkel sah.

Mit der Zeit begriff ich, dass Wahnsinn oft das Etikett ist, das wir dem geben, was wir nicht einordnen können.

Und doch gibt es einen Wahnsinn, der aus einem Übermaß an Empfindsamkeit entsteht.

Aus einem Übermaß an Fragen.

Aus der Unfähigkeit, Oberflächen ohne Tiefe hinzunehmen.

Der Wahnsinn ist ein Zimmer, in dem der Gedanke schneller läuft als die Sprache.

Wo die Gefühle alle auf einmal eintreffen.

Wo das Herz seine Türen nicht schließen kann.

Wer es durchquert, kommt nie unverändert heraus.

Denn er hat etwas gesehen.

Und was gesehen wurde, lässt sich nicht mehr ungesehen machen.

Viele halten den Wahnsinn für das Gegenteil von Intelligenz.

Ich bin nicht überzeugt.

Manchmal sind sie nahe Verwandte.

Manchmal ist der Wahnsinn die Intelligenz, die an ihre letzte Grenze kommt.

Der Punkt, an dem sie sich nicht mehr fassen lässt.

Wo sie zu viele Verbindungen sieht.

Zu viele Bedeutungen.

Zu viel Wirklichkeit auf einmal.

Und wenn das geschieht, reicht die Sprache nicht mehr.

Es bleibt nur die Geste — oder das Schweigen — als unvollkommener Übersetzer.

Ferdinando